

Grottkauer Zeitung.

Nr. 71.

24. Jahrgang.

1904.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend den 3. September.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Copuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Das eiserne Würfelspiel in der Mandschurei.

Die längst erwartete Entscheidungsschlacht zwischen der russischen Hauptarmee unter General Kuropatkin und den von Marschall Oyama als Generalführer befehligten vereinigten japanischen Armeen ist seit dem Morgen des 30. August bei Liaujang in vollem Gange, man kann also wohl annehmen, daß zur Stunde der Würfel in diesem blutigen Spiel gefallen ist. Vorangegangen waren schon am 24. August ab heftige Avantgardegefechte, in denen die Russen von den angreifenden Japanern überall von ihren äußersten Stellungen zurückgedrängt wurden, wobei beide Teile namhafte Verluste erlitten. Offenbar ist es General Kuropatkin nicht mehr möglich gewesen, seine Zaubertaktik gegenüber den ihn bedrängenden japanischen Heeren noch länger fortzuführen, er hat sich jetzt vielmehr, von den Japanern auf allen Seiten angegriffen, noch vor dem Eintreffen der aus Münden erwarteten Verstärkungen in seinen gewaltig verschänkten Stellungen energisch zur Wehr setzen müssen, ob und mit welchem Erfolge, das werden ja wohl die weiteren Meldungen vom mandschurischen Kriegsschauplatz zeigen. Falls es Kuropatkin gelingen sollte, die japanischen Angriffe zurückzuschlagen, so würde dies natürlich einen erheblichen Erfolg der russischen Waffen auf dem mandschurischen Kriegsschauplatz bedeuten, denn Kuropatkin könnte dann ungehindert die weiteren Verstärkungen von Münden aus an sich ziehen und nachher die Offensive gegen die Japaner ergreifen. Gelingt es aber den letzteren die russischen Stellungen bei Liaujang zu erstürmen, so wäre hiermit die russische Hauptarmee in eine sehr gefährliche Lage gebracht, ihr vielleicht der Rückzug nach Norden abgeschnitten und dann könnte wohl das russische Sedan in der Mandschurei eintreten, welche von manchen Seiten der Arme Kuropatkins bereits prophezeit worden ist. Eine etwaige entscheidende Niederlage der Russen bei Liaujang würde auch das Schicksal Port Arturs besiegeln, denn diese belagerte Seefeste könnte dann auf keinen Entsatz von Norden her mehr rechnen.

In übrigen ist man hinsichtlich des bisherigen Verlaufes der Schlacht bei Liaujang nur auf Meldungen angewiesen, die teils von offizieller russischer Seite, teils von privater Seite stammen. Nachrichten über diese Aktion aus japanischen Quellen fehlen einstweilen gänzlich. Ein privater Schlachtbericht aus Liaujang vom 30. August besagt folgendes: Die Schlacht begann heute früh vier Uhr. Seitler dröhnt unaufhörlich der Kanonendonner und rollte das Gewehrfeuer. Die Höhen ringsum gleichen feuerstehenden Bergen. Die Japaner begannen den Angriff östlich von Liaujang längs des Taitseho, wurden aber dort zurückgeschlagen. Jetzt ist das Feuer südlich und südwestlich von Liaujang besonders heftig. Einzelne Schiffe sind nicht mehr zu unterscheiden. Das Wyborgsche Regiment, dessen Chef Kaiser Wilhelm ist, wird soeben in Annamark auf das Schlachtfeld gemeldet. Die Stimmung der russischen Arme ist voll ernster Zuversicht. Die Gesamtzahl der Streiter von beiden Parteien wird auf mehr als eine halbe Million geschätzt. Die Schlacht wird vielleicht mehrere Tage dauern. Von offizieller russischer Seite bemüht man sich natürlich, den Gang des blutigen Waffentanzes in einem für die russischen Waffen möglichst günstigen Lichte darzustellen. Z. B. meldet eine Depesche der halbamtlichen „Russischen Telegr.-Agentur“ unterm 30. August aus Münden, es woge seit dem frühen Morgen ein hartnäckiger Kampf

bei Liaujang, alle Angriffe des Feindes seien abgesehen worden, auch heiße es die Japaner hätten zehn Kanonen verloren; Einzelheiten fehlten. Einem wie immer langatmigen Telegramm des Generals Sacharow an den Generalstab in Petersburg ist zu entnehmen, daß am 30. August von früh 5 Uhr an ein äußerst heftiger Artilleriekampf im Gange war, und daß sich die Hauptanstrengungen der Japaner gegen die Stellungen des russischen Zentrums richteten. Die Depesche Sacharows geseht übrigens zu, daß bei einigen russischen Truppenteilen die Verluste infolge des japanischen Schrapnellfeuers ziemlich bedeutend seien. Jedenfalls darf man den weiteren Nachrichten über die Schlacht bei Liaujang mit äußerster Spannung entgegensehen, doch wird der Ausgang derselben vielleicht den gesamten ostasiatischen Feldzug entscheiden. Das bisherige Schweigen der Japaner über die Schlacht darf nicht dahin gedeutet werden, als säübe die Sache schlecht für sie, als müßten sie Mißerfolge verheimlichen; vielmehr entspricht diese Haltung einer schon wiederholt im Laufe des jetzigen Krieges hervorgetretenen japanischen Gepflogenheit, sich über größere militärische Aktionen zunächst auszuschweigen.

Mundschau.

Berlin, den 1. September 1904.

Der Kaiser hat für die in Südwestafrika Befallenen oder an einer Krankheit Verstorbenen neuerdings ein Gedenkblatt gestiftet, das den Hinterbliebenen durch das Oberkommando der Schutztruppe sofort nach Bekanntwerden des betreffenden Todesfalles zugestellt wird. Das Blatt zeigt den geflügelten Reiter St. Georg, dessen Linke einen Lorbeerkranz auf Fahnen, Pauken, Trommeln, Küraffierharnisch und Helm niederhält und trägt folgende Inschrift: „Gedenkblatt für . . . Er starb für Kaiser und Reich. Ehre seinem Andenken.“ Unten links befindet sich die Photographie des Befallenen oder Verstorbenen in Tropenuniform, und zu Füßen des Blattes finden sich die Worte: „Entworfen von Sr. Majestät dem Kaiser und Königt Wilhelm II. Ausgefertigt in Berlin, 15. August 1904. Von Seiten des Oberkommandos: Ohnesorg, Oberleutnant.“ Daneben ist der blaue Dienststempel des Oberkommandos der Schutztruppe angebracht. Das ganze befindet sich in einem schwarzen Holzrahmen.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen wird der ihm vom Kaiser gewordenen Mission, sich in das russische Hauptquartier auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz zu begeben, wohl nicht nachkommen können. Der Prinz ist unpaßlich geworden, wobei eine starke nervöse Ueberreizung mit einwirkt, und muß seit einigen Tagen das Bett hüten, es kann daher von seiner Abreise nach Ostasien zur Zeit nicht die Rede sein und wird sie wohl überhaupt nicht stattfinden.

Reichsfinanzler Graf Bülow ist nunmehr definitiv von seiner Sommerfrische Nordsee nach Berlin zurückgekehrt, was darauf hindeutet, daß die Zeit der sommerlichen Stille in der inneren Politik des Reiches und Preußens vorüber ist. Inzwischen sind auch die meisten Mitglieder der verschiedenen Ressorts der Reichsverwaltung von ihren Urlaubsorten wieder in Berlin eingetroffen; schon in nächster Woche soll, wie es heißt, mit der Aufstellung des neuen Reichshaushaltsets begonnen werden. Gerade jetzt hat übrigens der „Reichsanzeiger“ die Ergebnisse des Reichshaushalt-

für 1903 in Vergleich mit dem Etat veröffentlicht, mit dem nicht sonderlich erfreulichen Fazit, daß ein Fehlbetrag von 6344825 Mk. vorhanden ist.

Aus hochfürstlichen Kreisen wird ein kleines Skandalosum bekannt. Prinzessin Luise von Koburg, bekanntlich eine Tochter des Königs Leopold der Belgier, ist aus Vad Elster, wo sie zur Kur weilte, plötzlich verschwunden. Es heißt, daß der Geliebte der Prinzessin, der österreichische Hauptmann a. D. v. Mattasch-Regleisch, dieselbe mittelst Automobils nachts über die nahe österreichische Grenze entführt habe. Nachforschungen über den Verbleib der Flüchtlinge sind bislang ohne Erfolg gewesen.

England. Eine kurios anmutende Nachricht kommt von der englischen Insel Jersey. Es wird nämlich von dort folgendes gemeldet: Wegen Mangels an Entgegenkommen seitens des Lokalparlaments gegenüber der Garnison hat dieselbe auf Befehl aus London die Insel verlassen müssen.

Laut Mitteilung der Londoner Admiralität sind vier englische Kreuzer und ein Kanonenboot in den südafrikanischen Gewässern auf der Suche nach den russischen Hilfskreuzern „Smolensk“ und „Petersburg“. Die englischen Schiffe sollen dem Kommandanten dieser vielgenannten russischen Kriegsschiffe die veränderten Instruktionen seitens der russischen Regierung für das Anhalten und Durchsuchen neutraler Schiffe übermitteln.

Spanien. Die Kommandanten der russischen Hilfskreuzer geraten überall in Mißbeligheiten mit den Behörden der von ihnen angelaufenen Häfen. So weigerte sich der Kommandant des in dem nordspanischen Hafen Vigo angelangten russischen Hilfskreuzers „Don“, dem Verlangen der dortigen Behörden nachzukommen, er solle mit seinem Schiffe den Hafen binnen 24 Stunden wieder verlassen. Er erklärte wegen notwendiger Reparaturen an seinem Schiffe mindestens fünf Tage in Vigo bleiben zu müssen. Diese Reparaturen sind jedoch offenbar auf das aller-notwendigste beschränkt worden, denn am Dienstag früh ist der „Don“ von Vigo wieder abgedampft.

Rußland. Der vielgenannte Großfürst Boris Wladimirovitch ist am Dienstag abend vom ostasiatischen Kriegsschauplatz für einige Tage in Petersburg eingetroffen.

Das baltische Geschwader, welches eine zehntägige Übungsfahrt unternommen hatte, ist am Dienstag wieder in Kronstadt eingelaufen; wird es nun wirklich noch die Ausreise nach Ostasien antreten?

Wolfschälbinfel. In Konstantinopel starb an den Folgen der Zuckerkrankheit der frühere Sultan Murad V., der Bruder und Vorgänger des jetzigen Sultan Abdul Hamid, im Alter von 64 Jahren. Er folgte im Jahre 1861 seinem abgestorbenen Vetter, dem Sultan Abdul Aziz, auf dem Thron nach, aber schon von Anbeginn seiner Regierungstätigkeit zeigte der Sultan bedenkliche Spuren von Geistesstörung, schon drei Monate später wurde Murad V. durch Beschluß des Ministerrates abgesetzt, worauf sein Bruder Abdul Hamid den Thron der Osmanen bestieg. Der unglückliche Murad V. aber, der zweifellos das Opfer einer politischen Intrigue war, wurde auf Befehl Abdul Hamids als Staatsgefangener in das Schloß von Tschiragan gebracht, wo man ihn bis zu seinem nunmehr erfolgten Tode in strenger Abgeschlossenheit von der Außenwelt hielt.

— Prinz Georg von Griechenland, der Generalgouverneur von Kreta, befindet sich zur Zeit auf einer politischen Auslandsreise, in deren Verlaufe er Kopenhagen, Petersburg, London, Paris und Rom zu besuchen gedenkt. Wie aus Athen offiziell gemeldet wird, will Prinz Georg vor den Mächten die ganze kretische Frage aufrollen, indem er die Erklärung abgegeben habe, daß er nicht geneigt sei, die Erneuerung des Mandats als Oberkommissar anzunehmen, und daß die Vereinigung Kretas mit Griechenland, die kürzlich von der kretischen Bevölkerung ausgesprochen wurde, anerkannt werden müsse. Das Mandat des Prinzen erlischt mit Ablauf des Jahres 1905. — Hoffentlich machen die europäischen Kabinette dem Prinzen mit aller Deutlichkeit klar, daß jetzt keine Zeit zur Lösung der kretischen Problems ist!

Ostasien. Bei Kiaujang ist nunmehr die Entscheidungsschlacht zwischen den Russen und Japanern im vollen Gange, nachdem ihr mehrtägige einleitende Kämpfe vorangegangen waren. Augenscheinlich sind die Japaner bestrebt, den Abzug der europäisch-asiatischen Armee von Kiaujang mit allen Kräften zu verhindern, sie haben daher dieselbe in ihren stark verhängenen Stellungen bei Kiaujang angegriffen, von beiden Seiten wird mit äußerster Bravour und Zähigkeit gekämpft. Ueber den Verlauf des ersten eigentlichen Schlachtstages vom 30. August liegt vom genannten Tage mittags u. a. folgende private Meldung aus Kiaujang vor: Seit 5 1/2 Uhr morgens ist die Entscheidungsschlacht von Kiaujang im Gange. Im mächtigen Galbrand von 14 Kilometern umgibt die russische Höhenstellung von der Bahn bis zum Taihsio die Stadt in einer durchschnittlichen Entfernung von 7 Kilometern von der Stadt. Ein großartiger Geschützkampf tobt, der seit elf Uhr zu außerordentlicher Heftigkeit sich gesteigert hat. Um 9 1/2 Uhr griff eine russische Batterie von Vorderposten des Taihsio aus einer starken Höhenstellung gegen die Japaner ein, die von der Straße von Luning vorgezogen versuchten. — Eine Depesche der „Russischen Teleg. Agentur“ berichtet aus Mukden vom 30. August folgendes: Nach Gerichten magt bei Kiaujang ein hartnäckiger Kampf seit dem frühen Morgen. Alle Angriffe des Feindes wurden abgeschlagen. Einzelheiten fehlen. — Vor Port Arthur ist ein neuer Angriff der Japaner mit schweren Verlusten für dieselben abgeschlagen worden. — In China macht sich die Vorerregung wieder bemerklich. In Taming-fu in der Provinz Petchili sind Vorer aufgetreten, welche die Ermordung der dortigen amerikanischen Missionare planteten. Es gelang indessen den Bedrohlichen noch, sich aus Taming-fu zu flüchten. Die Behörden der Stadt rührten keine Hand gegen die Vorer.

Weiter nord vom Kriegsschauplatz bei Kiaujang gemeldet: Die Japaner haben die Russen umfaßt und versuchen, deren stark besetzte Stellungen zu erklimmen; sollte dies gelingen, so befände sich die Armee europäischer in einer ungemessen gefährdeten Lage und es könnte wohl sein, daß sie sich dann dem siegreichen Gegner ergeben müßte. Auf beiden Seiten weiß man denn sehr wohl auch die Bedeutung der Schlacht zu würdigen und kämpft mit verzweifelter Tapferkeit, weder am 30. noch am 31. August ist daher irgendeine Entscheidung gefallen, es wurde vielmehr auch am 1. September erbittert weitergefochten. Eine Neuter-Meldung aus Kiaujang vom Abend des letzteren Tages besagt, daß die Russen längs der Eisenbahn nach Süden vorgeückt seien, was also darauf schließen ließe, daß die Japaner an dieser Stelle des ausgebeuteten Schlachtfeldes zurückgeworfen worden seien. Ferner berichtet eine Depesche aus Mukden, vom 31. August nachmittags, die japanischen Angriffe seien auf der ganzen Front zurückgeschlagen worden, wobei die Japaner große Verluste erlitten und mehr als 40 Kanonen eingebüßt hätten. Andererseits veröffentlichten die Londoner Abendblätter vom Mittwoch eine Drahtung aus Kiaujang, der zufolge die Japaner bereits im Besitze einer Vorstadt von Kiaujang sein sollen. Außerdem müssen Telegramme in verschiedenen Londoner Blättern zu versichern, europäisch-asiatisch drei Seiten umzingelt, die Japaner hätten schon die Eisenbahn im Norden von Kiaujang besetzt. Angesichts dieser widersprechenden Angaben über den bisherigen Verlauf der Schlacht von Kiaujang bleibt deren Ausgang noch abzuwarten. Uebrigens behauptet eine Neuter-Meldung aus Kiaujang, daß auf

beiden Seiten zusammen mehr als 500000 Mann mit 1300 Geschützen am Kampfe beteiligt seien, es würde demnach die Schlacht bei Kiaujang der Zahl der Streiter nach als eine der größten aller Zeiten zu betrachten sein. — Vor Port Arthur sind neue heftige Angriffe der Japaner, die in der Nacht zum 24. und am 24. August unternommen wurden, von der tapferen Garnison wiederum zurückgeschlagen worden. — Aus Tokio besagt eine Neuter-Meldung vom 1. September vormittags 11 Uhr folgendes: Die Schlacht bei Kiaujang dauert fort. Bis jetzt ist kein Ergebnis erzielt worden. Auch die amtlichen japanischen Telegramme, die gestern in später Stunde abgefaßt wurden, melden, daß keine der beiden Parteien ein scheinbares Resultat erlangt haben. Aus Tschiu wird dem Neuterischen Bureau vom Mittwoch gemeldet, daß die Japaner um Port Arthur folgende Stellungen besetzt haben: Im Osten: eine Höhe in der Nähe des Forts V, im Süden: Bahhsiang, im Westen: Sulkatou und Youngtownag. Fort V ist nach Berichten von Chinesen, die am 28. August die Festung verlassen haben, weder von den Russen noch von den Japanern besetzt. Von Tungtschian wurden die Japaner, die auf den benachbarten Höhen ein Geschütz aufzuführen, beschossen. Es bestätigt sich, daß die Russen wieder Tschiu besetzt haben. Die Lebensmittel in Port Arthur sind knapp; ein Sack Wehl kostet 11 Rubel.

Vorfalles und Provinzielles.

Grottkau, den 2. September 1904.

(Mit dem Eintritt in den September) haben wir die Reihe der Monate verlassen, die kein r in ihrem Namen führten, und die, ihrem Namen entsprechend, nichts Naubes und Gutes an sich trugen, sondern mild und lind, und wenn sie auch heiß waren, doch den Vorzug verdienten vor der anderen Kategorie, die nun bis zum Ultimo April die Herrschaft ausübt, vorgezogen zu werden. Der September bringt uns die Tag- und Nachtgleiche und mit ihr den kalendermäßigen Anfang des Herbstes. Beinahe zwei volle Stunden länger werden während seines Verlaufes die Tage und die Nächte um so viel länger. Die Kampe wird unentbehrlich. Die Schulen schließen gegen Ende des Monats ihr Sommersemester, mit dem auch die erste Hälfte des Ferialjahres zum Abschluß gelangt. In beiden Beziehungen kommt dem September eine Bedeutung zu. Auf den Feldern beginnt die Herbstbestellung, die große Kartoffelbuddel hebt an, auch die Obsternte wird in den vier Wochen eingebraut. Auf den leeren Wiedern tummeln sich die Jungen mit ihren Drachen, die die Septemberwinde den Wolken entgegenführen. Im Walde knallt des Waldmanns Büchse, unter deren Feuer Hühner, Enten und Hasen zusammenbrechen, um dem Menschen, der sie tötet, einen köstlichen Braten zu liefern. Die Pflege der Gemüthsart wird wieder größer, der große Familientisch verammelt wieder Eltern und Kinder und die freundschaftlich brennende Lampe, es wird geplaudert, aus der „Reitung“ vorgelesen, ein Gesellschaftsspiel gespielt, gefungen oder musiziert. Eins kommt zum andern, und am Ende stellt es sich heraus, daß auch der September ein recht freundlicher Geselle sein und uns mit einer Fülle guter Gaben überschütten kann. Glück und Unglück, Freude und Leid sind von äußeren Dingen ja so wenig abhängig; mag es draußen dunkeln, wenn es im Herzen nur Licht ist; mag draußen der Herbst hereinbrechen, wenn nur jeder einzelne von uns sich die Jugend bewahrt, die Jugend, die nicht nach Jahren zählt, sondern die als köstlichstes Kleinod auch den Silberspindel ziert.

(Standesamt Grottkau.) Bei dem hiesigen Standesamt sind in der Zeit vom 1. August bis 1. September e. a. gemeldet worden:

Geburten: Dem Bahnarbeiter Franz Buchall 1 S., — dem Arbeiter Josef Dobritz 1 Z., — dem Hegeleiermaler Karl Reichold 1 Z., — dem Kömigl. Hauptmann und Batterieführer Siegfried Müller 1 Z., — dem Hausbesitzer Josef Hanke 1 Z., — dem Kasernenwärter Paul Bahler 1 Z., — unehelich 2.

Todesfälle: Der Arbeiter Karl Stephan hier mit Arbeiterin Milke Weiser in Halbenfurt, — der Dr. med. Hermann Gaerig in Heisse mit Louise Niebiger hier.

Todesfälle: Des Gastwirts Franz Niedemann Tochter Gertrud 3 Mon. — des Arbeiters Josef Dobritz Sohn Paul, 1 J. 8 Mon., — des Schumachers Karl Weier aus Halbenfurt Sohn Julius, 11 Mon., — der Arbeiter Franz Wiener aus Halbenfurt, 58 J., im Kreisfrankenhause, — des Kupferschmiedemeisters Albert Stephan Sohn Herbert, 1 J. 7 Mon., — des Arbeiters Josef Wenzke aus Seiffersdorf Tochter Maria, 6 J. 10 Mon., im Kreisfrankenhause, — des Rigarenmachers Paul Wallitz Tochter Alara, 3 J., — des Bauerntuchbesizers August Müllner aus Halbenfurt Tochter Martha 12 J. 9 Mon., — des Arbeiters Paul Heidus Sohn Josef, 1 J.

(Versehung.) Herr Wundarzt Postler ist vom 1. d. Mts. nach Lublin veretzt. An seine Stelle kommt nach hier der Wundarzt Paik von dort.

(Aus der Kurpfuscherpraxis.) Die Jahresberichte des Sächsischen Landesobstkollegiums sind eine Fundgrube für den Geschichtsschreiber des Kurpfuschertums. Hier nur einige der monströsesten Fälle: Ein Gastwirt in der Plauerer Gegend vertreibt englische Kranke und Skrophulose auf folgende rationelle Weise: Den Kranken schneidet er Nägel und Haare ab und steckt sie in Böder, die er in köstlich treibende Bäume bohrte. Durch das Waschen des Raumes wird nun das in den Haaren und Nägeln befindliche Krankhafte „Ob“ in gesundes „Ob“ verwandelt und mittels mythischer Transpiration auch das Krankhafte „Ob“ im Körper der Patienten in gesundes umgewandelt. Bei Nichtweiden Haare und Nägel in einen Ameisenhaufen vergraben, aber nur in einen solchen, in dessen Nähe sich ein Nachholbedarf befindet; sonst hilft nichts. Das ist natürlich Blödsinn, aber der Mann hat bis zu 230 Konsultationen an einem Tage gehabt! Eine Chemiker Landgerichtsverhandlung förderte zu Tage, daß ein Bierbrauer Zahn- und Kopfschmerzen dadurch vertreibt, daß er den Kranken einen angezündeten Docht unter die Nase hält und sie bei geschlossenen Augen den Rauch durch die Nase einatmen läßt. Bei Worna hilft ein Quackhaber allen Kranken; ihm haben sich zwei Frauen angeschlossen, die bei der Behandlung Gebete sprechen. Bei Schneberg liest ein ambulanter „Theaterdirektor“ den Leuten die Krantheit aus den Augen und vertreibt sie durch Wasser und Salben; zu Hunderten strömen ihm die Patienten zu, die fest an ihn glauben. — Und dies geschieht alles im hellen Tageslicht!

Ottmahn, 31. August. (Schwerer Unglücksfall.) Dieser Tage war die Frau des Besitzers Krautwald bei der Drehmaschine beschäftigt. Als sie sich nach einem Gegenstand unter der Welle bückte, wurde ihr Kopf durch den Kuppelung erfaßt. Da auch die Haare sich um die Welle schlangen, wurde der unglücklichen Frau die Kopfhaut heruntergerissen und die Schädeldecke eingebrückt. Nach kurzer Zeit erlag die Frau den schweren Verletzungen.

Kattowitz, 31. August. (60 Personen erstunken.) An einer Ueberfüllungsstelle des Flusses Kamie bei Wilkomst bei Lodz ließen sich gegen 100 Personen auf das andere Ufer übersetzen. Der Lenker weigerte sich, mehr als 50 Personen auf einmal aufzunehmen, wurde aber dazu gezwungen. In der Mitte des Flusses sank die Fähre; 30 Personen wurden getötet, 60 fanden in den Fluten den Tod.

Kattowitz, 31. August. (Versunkene Kuh.) Als am Sonntag nachmittag der Sohn des Stellenbesizers D. seine Kuh auf den Bruchfeldern der Paulinergrube in Klein-Dombrowska weidete, verschwand sie plötzlich vor seinen Augen. Sie betrat eine gefährliche Stelle und versank etwa 8 Meter tief in die Erde. Glücklicherweise befanden sich die übrigen Kühe wie Hirten nicht auf der Unfallstelle, da sie sonst sicher in die Tiefe hineingeraten wären. Sofort schlugen die Hirten Alarm und bald fanden sich Vetter wie Nachbarn auf dem Bruchfelde ein. Es war eine schwierige Aufgabe, das arme Vieh aus seiner gefährlichen Lage zu befreien, da Gefahr vorhanden war, die Bruchstelle könne sich jeden Augenblick erweitern. Es magte daher niemand, sich in die Tiefe zu begeben. Schließlich wurde die Kuh mittels Leitern und Stricken herausbefördert. Doch hatte sie so große Verletzungen erlitten, daß sie an Ort und Stelle geschlachtet werden mußte. Obgleich das Vetreten der Bruchfelder polizeilich streng verboten ist, sich auch an den betreffenden Stellen Warnungstafeln befinden, und schon eine Reihe Unglücksfälle vorgekommen sind, gibt es doch noch Wahnhäule genug, die die Bruchfelder betreten.

Kattowitz, 31. August. (Familiendrama.) Heute schoß der arbeitslose Arbeiter Antos in der Wohnung seiner Schwiegereltern gegen seine Frau zwei Schüsse ab, welche die Frau schwer verletzten. Eine Kugel traf die Brust, die andere den Arm. Mit einer dritten Kugel tötete der Mörder seine Schwiegermutter und jagte sich selbst eine Kugel in den Mund, die seinen sofortigen Tod herbeiführte. Antos lebte seit 14 Tagen von seiner Frau getrennt. Die Frau ist der allein schuldige Teil an diesem blutigen Familiendrama.

Natibor, 1. September. (Hohes Alter.) In Schammerwitz, Kreis Natibor, ist die Witwe Woloschek im Alter von 107 Jahren gestorben. — In Dombia, Kreis Döbeln, starb im Alter von 102 Jahren der Invalide Valentin Woytznfel, der älteste Bewohner des Kreises Döbeln.

Misolei, 1. September. (Ein schweres Verbrechen.) verübte am Dienstag morgen, anscheinend in einem Anfälle von Delirium tremens, die dem Trunkte traub ergebene Frau des italienischen Steinbrucharbeiters Sanza in Drische an den zwei Kindern des Arbeiters Hofmann. Die Frau ging, als Frau Hofmann sich Holz holen wollte, mit einer Art auf die beiden und vier Jahre alten Kinder der S. los, und spaltete beiden den Schädel. eines der Kinder starb bald darauf, während das andere hoffnungslos im Annapfalslagarett Drische anderelirt. Schon früher einmal hat Frau Sanza eine solche Tat ausgeführt, damals ist sie nicht bestraft worden, weil das Gericht anahm, daß sie die Tat in einem Zustand geistiger Eröbung beging.

Reichan, Kr. Nimpsch, 31. August. (Ein wertvoller Münzenfund) wurde gestern bei dem Neubau der hiesigen Schule gemacht und zwar wurden in einem Topfe 688 Silbermünzen gefunden. Ein großer Teil — über 200 Stück — sind kleine Münzen polnischen Ursprungs; unter den anderen gibt es die verschiedensten Münzsorten aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Zu den größeren zählen vier holländische Taler, von denen der eine in der niederländischen Stadt Zwolle geschlagen ist. Diese holländischen Münzen tragen die Jahresgaben 1608—1618. Andere größere Münzen enthielten den Regierungsschilden

Kaiser Matthias, Ferdinands II. und Ferdinands III. Die kleineren Münzen sind meist deutschen und Prager Ursprungs; besonders gut erhalten ist noch eine Anzahl solcher aus der Pfalzgräfin — Wappen und Bildnisse — darunter Doppelbildnisse plastischer Herzöge tragend. Sämtliche Münzen hat der Leiter des Hauses, Königl. Kreisbauinspektor Mergart in Reidenbach, vorläufig in amtliche Verwahrung genommen.

Mag., 1. September. (Von einem Dämon ge-
tötet.) In Königheim ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Bauergrutbesitzer Wolf wurde, als er nach seinem weidenden Vieh sehen wollte, von einem Dämon angefallen und mit den Hörnern so bearbeitet, daß er seinen Verletzungen erlag.

Rüben, 31. August. (Den Vork zum Gärtner
gesetzt.) Eines recht netten Nachtwächters erfreut sich eine Gemeinde in unserm Kreise. Dort hatte ein Besitzer schon längere Zeit die Wahrnehmung gemacht, daß ihm nachlässigermesse Obst aus dem Garten verschwand, und er hatte deshalb den „getreuen Hüter der Nacht“ im Verdacht, daß der dieses nächtliche und recht einträgliche Geschäft in raffinierter Weise betriebe. Er beschloß deshalb, einmal der Sache auf den Grund zu gehen und setzte sich vorige Woche in der Donnerstag-Nacht mit seiner Frau ans Fenster, um, da prächtiger Mondschein war, selbst un-
gesehen, die Vorgänge im Garten zu beobachten. Ihre Geduld wurde freilich auf eine harte Probe gestellt; denn vorerst wollte sich nichts regen. Doch ihr Ausbarrnen wurde belohnt: um 1/2 Uhr nahen sich tagenartig schlechende Schritte, das „Heinzelmännchen“ — freilich in negativer Hinsicht — erschien und fing in größter Ruhe an, die schönen Früchte in seine unergründlich schwindenden Taschen und ein mitgebrachtes Tuch einzubehalten. Aber wer beschreibt seinen Schreck, als plötzlich eine Donner-
stimme mit der Frage an sein Ohr schlug, was er hier zu suchen hätte — der Besitzer war nämlich mit seiner Frau auf der Wiltfläche erschienen und diese machten nun dem Erschrapten den Standpunkt ordentlich klar. Nicht kleinlaut bat er nur, es doch dabei bewenden zu lassen und die Sache nicht erit an die große Glocke zu hängen. Dies ist vorläufig auch dem armen Sünder gewährt worden.

Zanowitz, 31. August. (34 000 Mark gestohlen.)
Dem Wirtschaftseleven Gold, der z. Bz. bei dem Gutsherrn Golle in Miebenau in Stellung ist, wurden 34 000 Mark und zwar 32 000 Mark in Wertpapieren und 2000 Mark in barem Gelde gestohlen. Gold hatte den Betrag in einer Geldtasche in seiner Wohnung aufbewahrt. Bei verdächtigen Personen wurden sofort Hausdurchsuchen abgehalten, welche jedoch ohne Erfolg blieben. Der Wirtschaftsbekämte hatte, dem „Oberhofe“ zufolge, das Geld erhoben, da er sich ein Gut kaufen wollte.

Bunzlau, 31. August. (Verkrakter Schwindler.)
Ein biederer Landmann hält in Vertretung seiner Frau einen Korb voll Butter feil. Der Mann hat Glück. Die lange steht er, so naht sich ihm ein anständig gekleideter „Herr“ und erhandelt den ganzen Inhalt. Sie werden einig. Der Käufer kommt aber in die größte Verlegenheit, denn er hat vergessen, sich Geld einzuflehen. Ich heiße Schach und wohne hier ganz in der Nähe an der Promenade beim Lehrer Devantie (diesem Umstand wußte Schach bei allen Schwindelacten als besonderen Empfehlungsbrief geschickt auszuwenden). Um nicht doppelten Weg zu haben, nehme ich die Butter gleich mit und bringe Ihnen Korb und Geld sofort herum. Der Mann war damit einverstanden; vergeblich wartete er aber auf Korb und Geld. Er suchte den Käufer auf und kam auch glücklich zu seinem Korbe, aber mit der Bezahlung wurde er auf nächsten Sonnenabend vertröfelt. Die nun über Schach eingezogenen Erlaubigungen belehrten ihn seines Scheiterns, und daß selbst auf dem Raabewege nichts zu erlangen sei. Er kam ohne Geld nach Hause — „Ihr Männer seid auch zu nichts zu gebrauchen“, eiferte die Frau ihm. An einem der nächsten Sonnabende hält sie ihre Butter feil. Schach, der sie nicht kannte, näherte sich der Verkäuferin. Diese wußte sofort, wen sie vor sich hatte. „Du elender ...“ Eine Flut der größten Beleidigungen hagelte auf ihn nieder und enden in dem Sage: „Hat der Knacker den ganzen Korb Butter geholt, so kommt es auf ein Stück auch nicht an.“ und — „platsch“ — flieg dem Schach mit sicherem Wurf ein Stück Butter mit solcher Behemung an den Schädel, daß es ihm in den Haaren hängen bleibt. Nur durch eiligste Flucht kann er sich dem Gelächter und Spott der Menge entziehen, die schon Miene machte, ernstere Lynchjustiz zu üben.

Olagan, 31. August. (Ein bedauerlicher
Unglücksfall) ereignete sich vor einigen Tagen abends auf der Chaussee Mittel-Neu-Driebs. Als der Müllermeister Körschen, sowie Väckermeister Altermann aus Alt-
Steung, welche mit ihrem Fuhrwerk auf Bahnhof Driebs nach Frachtgut gewesen waren, auf obiger Chaussee nach Hause fuhrten, verfiel das Pferd auf einmal seinen Dienst. Herr Altermann sagte das Pferd beim Bügel, während Herr Körschen die Reine hatte und das Pferd antrieb. Währenddem schlug nun das Pferd nach hinten und traf Herrn Körschen so unglücklich in das Gesicht, daß er blutüberströmt zusammenbrach und bald an Ort und Stelle verstarb.

Aus dem Warenhaus!

Novelle von Margarete Staß.

(Vorige Anh. 31g.)

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Sie hatte sich, wie das in ihrer edlen Natur liegt, für die Tochter einer ärmlichen Familie

interessiert, die eine Hinterwohnung in demselben Hause innehatte. Dieses Mädchen, das in einem Warenhaus angeestellt war, wollte heiraten; da sie sich aber kontraktlich noch auf weitere zwei Jahre zu bleiben verpflichtet hatte, war sie in großer Verlegenheit. Sie klagte Dora ihre Sorge, und — Du verstehst nun schon — Dora entfloß sich nach kurzem Besinnen, die Stelle selbst anzunehmen, für die keine kaufmännische Vorbildung nötig, dagegen Sprachkenntnis und Gewandtheit im Verkehr mit dem Publikum erforderlich waren. Es handelte sich also um eine Vertrauensstellung im wahrsten Sinne des Wortes.

„Das Mädchen war überglücklich“, so erzählte Dorothea, „daß ich sie von einer großen Sorge befreien wollte und ihrer Verehnigung mit einem braven Mann nichts mehr im Wege stehen würde. Meiner guten Mutter wollte mein Entschluß freilich weniger einleuchten; ich aber ließ mich nicht davon abbringen und war froh, als die Firma mich auf Empfehlung meiner Bekannten, auf meine guten Zeugnisse und meinen Namen hin engagierte. So konnte ich doch nun bei der Mutter in Berlin bleiben, würde unabhängig und frei von Sorgen sein und sogar nach und nach die Schulden abzahlen können, die meines teuren Vaters langjährige Krankheit verursacht hatte. Ich war mir voll bewußt, daß ich in den Augen meiner bisherigen Standesgenossen nun um ein Bedeutendes gesunken war. Aber ich bitte Sie, Herr Professor, was habe ich denn verloren, wenn ich die Verhältnisse bedenke, in denen zu leben mir beschieden gewesen wäre? Nein, ich mußte die Brücke überschreiten, und ich habe es getan.“

„Es macht Ihnen alle Ehre, gnädiges Fräulein“, erwiderte ich, noch ganz bewegt von der Schlichtheit ihrer Erzählung. Wir waren jetzt vor ihrer Wohnung angekommen und mußten uns trennen. Ich fragte, ob ich ihr und ihrer Mutter am nächsten Sonntag meine Aufwartung machen dürfe. Sie sah mich erstaunt an und sagte nach einigem verlegenen Zögern: „Mama wird sich sehr freuen. Aber was wird Ihr Fräulein Braut dazu sagen? Ohne ihr Wissen dürften Sie das doch nicht tun.“

„Meine Verlobung ist längst gelöst, wie Sie wohl denken können“, presste ich hervor.

„O, ich wußte, daß es so kommen würde!“ rief sie aus. „Es lag alles schon damals in Ihren Augen.“

„Wertwürdiges Mädchen!“ sagte ich. Dann reichten wir einander die Hände. Sie wandte sich ab und verschwand in der Haustür.

Der Legationsrat lächelte und sagte: „Nun, und Du gingst natürlich am Sonntag hin, und der Roman verlief nach Wunsch und ohne Hindernisse. Ich kann mir's denken.“

„Ja, wir fanden uns schnell“, erwiderte Eberhard, und sein Angesicht leuchtete auf in glücklicher Erinnerung. „Es war eigentlich, als hätten wir uns jahrelang gekannt, so sehr gehörten wir gleich zueinander. Einmal neckte ich sie, daß sie damals doch eigentlich gegen ihren Chef gewissenlos gehandelt habe, als sie mich so ohne weiteres laufen ließ. Da wurde das geliebte Geschöpf rot bis über die weisse Stirn und sagte schelmisch verschämt: „Ja, ich hätte es am Ende auch nicht getan, wenn Sie mir nicht vom ersten Augenblick an so sehr gefallen hätten. Ihre guten, ehrlichen Augen haben mir's angetan.“

„Und mir die Detmen, Mädchen!“ rief ich entsetzt aus. „All die Zeit haben sie mir geleuchtet, die lieben Sterne, bis ich den Weg zu Dir fand.“ So wurden wir ein Paar.“

„Es ist eine prächtige Wendung“, sagte Venno. „Und die Mama war gewiß auch zufrieden?“

„Ob sie es war!“ meinte der Freund. „Wir hätten sie gar zu gern gleich mit uns hierher genommen; aber die selbstlose, seine Frau lehnte das ab. Sie wollte unser junges Glück nicht stören, sagte sie. Im Frühling aber,“ so fuhr er glückselig lachend fort, „wird wohl eine Veranlassung für sie vorliegen, herzukommen, und dann lassen wir sie nicht wieder los. Ich will dieses Ehepaar — die Freunde standen gerade vor einem reizenden Gartenhäuschen in der Mitte des Parks, das, in Mondlicht gebadet, mit seinen grünen Jalousien und von Rosen überrantten Mauern einen zauberhaften Anblick bot — für sie herrichten lassen. Da ist sie unabhängig

und zugleich uns doch allezeit nahe. Ihre alten Erinnerungsfüßle lasse ich dann auch herhschaffen, damit sie nichts entbehrt.“

„Ausgezeichnet!“ sagte Venno. „Gott erhalte Dir Dein Glück, Eberhard!“

Langsam wandelten die Freunde durch den mond-
bescheineten Büschengang zurück.

„Ich weiß wohl, welchen Sturm der Entrüstung meine Heirat mit diesem lieben Geschöpf in der sogenannten guten Gesellschaft erregt hat; aber, lieber Venno, das läßt mich kalt, glaube mir. Man kennt diesen Engel eben noch nicht; übrigens wird der Zufall sie früher oder später in Berührung mit jener Gesellschaft bringen, das kann nicht ausbleiben, und dann wird man sofort merken, weß Geistes Kind sie ist.“

„Sicherlich!“ bekräftigte Venno, und „Gott erhalte sie Dir!“ fügte er nochmals hinzu. Mit einem „Gute Nacht!“ brückten die Freunde warm einander die Hand.

* * *

Wieder saß der Legationsrat mit Onkel und Tante in der Veranda am Kaffeetisch. Er hätte nur ein halbes Stündchen übrig, hatte er gleich beim Kommen gesagt, da er sich in Karlsdorf über die Gebühr lange aufgehalten habe und mit dem Hünshuhre nach Berlin zurück müsse.

„Du wirst hoffentlich die Geschäfte herausbekommen haben,“ meinte die neugierige Tante. „Für Euch Diplomaten ist so etwas doch eine große Kleinigkeit,“ setzte sie schmeicheleisch hinzu.

Der Legationsrat konnte nicht umhin, sich mit einem gegenständlichen Lächeln zu verbeugen. „Wir möchten es gar zu gern wissen, Venno, und Du kannst schon auf unsere strengste Diskretion rechnen,“ fuhr die Landgerichtsrätin eifrig fort. Als auch jetzt noch nicht das vieldeutige Lächeln von den feinen Lippen des Neffen verschwunden war und sie keine rasche Antwort erhielt, nahm sie ungeduldig einen letzten Anlauf.

„Warum hat er denn die reizende Baronesse Wilma aufgegeben, Venno? Er hat Dir's doch sicher gesagt.“

„Die Charaktere paßten eben nicht zueinander, hochverehrte Tante.“

„Aber deshalb brauchte er sich nachher doch seine Frau nicht aus einem Warenhaus zu holen! Warum tat er das nur, dieser Edelmann vom reinsten Wasser?“ Weil er im Warenhaus ein herrliches Kleid gefunden hat, um dessen Besitz ihn jeder beneiden muß, der diese wunderbare Frau näher kennen lernt.“

„So? Ist sie wirklich so reizend?“ fragte die Tante fast enttäuscht.

„Ja, ich hoffe, Ihr überzeugt Euch bald selbst davon — auf meine Verantwortung,“ erwiderte Venno, noch immer lächelnd.

„Am Ende holst Du Dir Deine Frau auch noch mal aus einem Warenhaus?“ meinte der alte Herr ein wenig höflich.

„Gewiß,“ entgegnete der Legationsrat, „wenn ich nur eine solche Gattin wie die meines Freundes dort fände.“

„Doch merkwürdig, aus dem Warenhaus!“ wiederholte die gute alte Dame kopfschüttelnd. „Wilhelm, wir verstehen die heutige Welt nicht mehr.“

Onkel und Tante waren zwar wenig befriedigt von den Mitteilungen des Neffen; dennoch begleiteten sie ihn wieder bis an die Gartentür. Gleich darauf hörte man Vennos Wagen davonrollen.

Redaktion Ernst Neugebauer, Großkau.

J. Zwirzina's Weinhandlung

bringt sich in empfehlende Erinnerung.

Restaurant „Z“

Inhaber Max Styra

empfiehlt frischen Anstich von

Schultheiß Märzen

Original Pilsener.

Sitzung der Stadtverordneten Dienstag den 6. September 1904, nachmittags 4 Uhr.

Tagess-Ordnung:

1. Einführung des zum Ratsherrn ge- wählten und als solcher befähigten Partikulier Paul Gründel.
2. Revisionsverhandlung der städtischen Kassen Ende Juli und August cr.
3. Wahl von Revisionskommissionen für die verschiedenen städtischen Kassen pro 1903.
4. Anschaffung eines Sprengwagens.
5. Verpachtung der Viehmarkts-Stand- gefälle.
6. Veränderung des Ortsstatuts der gewerblichen Fortbildungsschule und Erhöhung des städtischen Zuschusses für dieselbe.
7. Wahl eines Bezirksvorstehers für den 1. Bezirk, da die Amtsperiode des bisherigen abgelaufen ist.
8. Besuch der Lehrer an der gewerb- lichen Fortbildungsschule um Erhöhung ihres Stundenhonorars.
9. Wahl zwei Beisitzer und zwei Stell- vertreter für die im November cr. stattfindenden Stadtverordneten-Er- gänzungswahlen.
10. Holzbestandsnachweisung im Stadt- walde pro Juni und Juli 1904.
11. Bewilligung eines außerordentlichen Betrages von 100 Mark zu Ver- schönerungszwecken.
12. Verhandlungen des Magistrats mit der Garnison-Verwaltungs-Kommission über einen Neubau bzw. Reparatur der Beschlagschmiede und Waffen- meißerwerkstatt.
13. Gewährung eines Zuschusses von 70 Mark an Herrn Gutsbesitzer Gustav Groß für den Remontestall.
14. Betrifft das Birker'sche Grundstück in der Sandgrube bei Lindenruh.
15. Besuch des Kaufmanns F. Güntler um Verkauf des sogenannten Walz- hauses bzw. Verpachtung eines Teiles des Hofraumes.

Grottkau, den 2. September 1904.
Dr. Wiedemann.

Graberräumung!

Die vorgeschriebene alljährliche Räu- mung der Gräben und Wasserläufe in der hiesigen Feldmark nach Maßgabe der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 1. April 1881 (Amtsblatt 1881 Seite 91) ist in der Zeit

vom 20. September bis 5. Oktober cr. von den verpflichteten Uferbesitzern aus- zuführen.

Nach Ablauf dieser Frist wird die Grabenschau vorgenommen und werden die hierbei vorgefundenen Mängel auf Kosten der Räumungspflichtigen diesseits im Wege der Exekution abgestellt, auch gegen die säumigen Verpflichteten eventl. Geld- oder Haftstrafe festgesetzt werden. Zur Herstellung der Vorflut sind aus den Gräben alle hemmenden in Wasser- bett wie auch an den Ufern befindlichen Gegenstände zu entfernen, wie Holz, Laub, Steine, Erbe, Schlamm, aufgewachsene Pflanzen aller Art, die hinderlichen Bäume und Sträucher abzuhacken und die Uferarmbüsche abzuklappen. Den be- teiligten Müllern ist das Einschütten resp. Ablassen des Wassers nach Möglichkeit während dieser Zeit aufgegeben worden.

Grottkau, den 20. Juli 1904.
Polizei-Verwaltung.

Hilfe * g. Nutzlack. Timmerman, Hamburg, Nichteistr. 33.

Die beste Würze aller Speisen ist und bleibt
Maggi's Suppen-Würze. Sehr ausgiebig, daher billig im Gebrauch. In Originalflaschen und nachgefüllt bestens empfohlen von **Carl Laqua,** Neisserstr. 126.

Original-Fläschchen Nr. 0 werden zu 25 Pfg., Nr. 1 zu 45 Pfg., Nr. 2 zu 70 Pfg. und Nr. 3 zu Mk. 1.40 mit Maggi's Würze nachgefüllt.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg - Boonekamp

Devise: **Semper idem.**
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. **1846.**

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medailen!
Man verlange ausdrücklich **Underberg-Boonekamp.**

Für den hiesigen großen Bezirk suchen wir per sofort einen recht fleißigen Ver- treter zur Einführung unserer weltbe- kannten **Vierdecker** gegen sehr hohe Provision und Spesenvergütung. **Reisende, Kaufleute, Händler, Satt- ler, Schmiede und Stellmacher** etc., die sich mit altem Eifer für den Artikel interessieren wollen, kann auf lange Zeit ein Verdienst

von Mk. 350,00 pro Monat garantiert werden und erfolgt nach Ablauf des 1. Monats auf Wunsch Anstellung gegen festes Gehalt und Reisepesen.
Hohentimburger Federnfabrik
Herrn Kuberg, Hohentimburg (Wesf.)
Größte und leistungsfähigste
Pferdeschonerwerke Deutschlands.
Gegründet 1872.

Zum Abstimmen von
Pianos, Flügelu, Tafel- instrumenten u. Zithern empfiehlt sich **Arthur Srowig,** Klavierstimmer, Grottkau, Junkerstraße 18.

Eine jauchere
Bedienung
bald gesucht. Zu erfragen in der Ex- pedition dieser Zeitung.

Vorzügliche, süße, dünnchalige Weintrauben empfiehlt **Carl Laqua.**

Das Beste für Schuhwerk ist **Guttiline**
Brillant-Vert-Reder-Cream.
Niederlage bei:
C. Haase, Medizin. Drogerie.

Neue Galzeringe
Stück 5 Pfg.,
Sautergurken,
Brat- und marinierte Reringe
empfiehlt
E. Schoebe.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und un- entgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungs- beschwerden geholfen hat. **A. Hoeck,** Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.
Man verlange ausdrücklich **Waltsgott's Lockenwasser** eine Fülle des prächtigsten u. haltbarsten Lockenzengens bei **W. Hantke.**

Schönheit
verleiht ein zartes, reines Gesicht, reiches jugendliches Aussehen, weiche sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies bewirkt nur: **Radebeuler Stedenpferd-Villemilch-Seife**
von **Mergmann & Co., Radebeul** mit echter Schutzmarke: **Stedenpferd.**
à St. 50 Pf. bei **C. Haase, Medizin. Drogerie.**

Erfolg überraschend!
Ratten sind in einer Nacht durch **Issleibs Ratten- und Mäuse** **Mäusetod** schnell und sicher getötet. Es existiert in der Tat kein besseres Mittel als dieses!
Schachtel 50 Pfg. und 1 Mark bei **C. Haase, Medizin. Drogerie.**

Visiten-Karten
fertigt schnell und sauber an
Ernst Neugebauer's Buchdruckerei.

Familienabend.
Sonntag den 4. September cr., im Ziergarten. — Beginn 7 1/2 Uhr.
Vortrag des Herrn Paters Cherubin.
Alle erwachsenen Katholiken der Pfarochie werden hierdurch zur Teilnahme einge- laden.

Schützenhaus.
Sonntag den 4. ds. Mts.,
von 2 Uhr ab:
Gr. Enten-Ausschießen
mit neuer Bolzenbüchse.
Für warme Speisen ist bestens geforgt.
Hierzu die ergebene Einladung
A. Menzel.

Heut Sonnabend d. 3. u. Sonntag den 4. September cr.:
Gr. Garten-Konzert,
ausgeführt von dem **Wiener Damen-Orchester „Melodia“.**
Sonntag nach dem Konzert:
Tanz.
Musik von obiger Kapelle.
Um zahlreichen Besuch bittet
Dombrowsky, Thurnau.
Anfang 3 1/2 Uhr.

Zum Entenabendbrot
auf Dienstag den 6. September cr., ladet ergebenst ein **A. Bänsch.**

Loth
des **St. Vincenz-Vereins,** Ziehung am **Mittwoch** den 14. September, sind zu haben in **E. Neugebauer's Buchhandlg.**

Der erste Stock!
Eine trockene, helle, schöne Wohnung, 3 Stuben, Verbindung und Küche, heller Flur und viel Zubehör zu vermieten und zum 1. Januar zu beziehen.
J. Zimmermann, Schuhmachermeister.

Eine schöne Wohnung
vornheraus ist zu vermieten bei
Eduard Handlos, Löwenstraße.
Zum 1. Oktober sind im **Kastuo 3 Zimmer (2. Stock)** zu vermieten.
Gross.

Markt-Preise.
Grottkau, den 1. September 1904.

Weizen 100 Mito	17 60	17 50	17 30
Roggen	13 80	13 70	13 60
Gerste	14 60	14 40	14 —
Hafer	13 60	13 40	13 20
Erbsen	24 —	22 —	20 —
Bohnen	24 —	20 —	18 —
Linsen	60 —	45 —	30 —
Kartoffeln	9 —	8 50	8 —
Weizenklein	3 60	3 40	3 20
Rummelstroh	3 40	3 20	3 —
Heu	10 —	9 50	9 —
Rindfleisch n. der Keule 1 Mito	1 40	—	1 20
Rindfleisch	1 20	—	1 10
Schweinefleisch	1 20	—	1 10
Hammelfleisch	1 50	—	1 40
Butter	2 —	—	1 80
Eier	2 40	2 20	2 —
60 Stück Eier	3 —	2 80	2 60